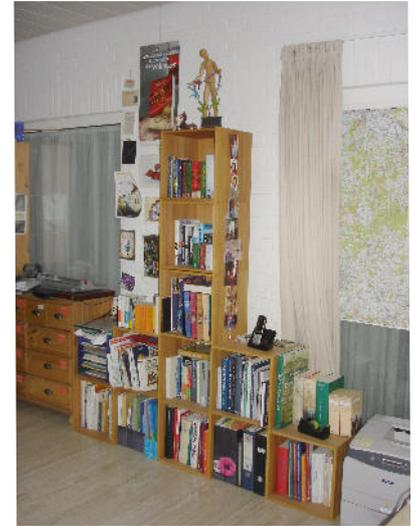


# Marthas Recherche

Eine erfrischend neugierige Jungleserin fragte mich gerade, wie ich für meine historischen Romane recherchiere. Und weil diese Frage mir häufig gestellt wird, beantworte ich sie mal an dieser Stelle etwas ausführlicher.

Den allergrößten Anteil an der Recherche hat bei mir das Lesen.



*Liebste Nachschlagewerke*

Ich lese über die Epoche, die ich mir vorgenommen habe, und notiere mir sowohl Dinge, die ich für den Rahmen der Handlung unbedingt wissen und beachten muss, als auch Kleinigkeiten, die meine Geschichte auf witzige oder interessante Art bereichern könnten.

Aus hohen Stapeln von Sach- und Fachbüchern sammle ich Informationen über das politische Zeitgeschehen, das Wetter, Epidemien und häufige Krankheiten, soziale und religiöse Bewegungen, den technischen Entwicklungsstand, die Ernährung, die Mode, Handwerk und andere Berufe, das Verhältnis

zwischen Mann und Frau, das Leben der Kinder, typische Waffen und Kriegsführung, die Wohnverhältnisse, die Rechtsprechung ...

Weit mehr Einzelheiten kommen da zusammen, als am Ende tatsächlich im Roman landen.

Das klingt vielleicht etwas trocken, aber beim Lesen stoße

ich zum Beispiel auch oft auf schöne oder anderweitig faszinierende Bilder.



Mit alten Originalschriften, wie man sie in historischen Archiven findet (Briefe, Urkunden, Tagebüchern ...), beschäftige ich mich in der Regel nicht. Ganz einfach, weil ich keine Historikerin bin und es mir deshalb schwer fallen würde, sie zu deuten. Nicht nur die Sprache solcher Urkunden ist ja eine ganz andere als heute, sondern oft auch die Schrift. Wenn mir ein bestimmtes Thema besonders wichtig ist, versuche ich



40  
 Alsem beiden unde biddet, dat si jere ude wo boude  
 : haren boude. Vortent wille een jere ude, dat si  
 warden, op dat van Leueborch saken nen ghene vrenten  
 haren, wude wat een van nen wouward, darte wille, we  
 dat beste ghene proceet, dat we boude. Ennen nootro  
 end secret.  
 Ommen in Harenwe.  
 Jhaant, i. c. 27, 8.

63. Die Hatt hietet in Hatt in Gansser end Jren Gint  
 1664 in Hattweyge. (1377.)

Subtilione peractis. Levea Gansada. Wo hebben den  
 bouwman mit en end hietet si jere boude mit  
 vortent. Ennen hietet we, dat si boude vrenten end  
 endoet ut, uppe wille, dat, wille endoet ut, dat  
 boude boude, also dat si jere vortent endoet  
 wan si boude, endoet, so wude also dat vortent  
 boude mit endoet hietet. Ennen in ghene endoet  
 Leuea endoet jgherwoudigen, wie die jere vortent  
 vortent. Vortent hietet. Jhaant, i. c. 27, 9.

63. Die Hatt hietet in Hatt in Gansser end Jren Gint  
 in Gansser endoet in Hattweyge endoet Hattweyge. (1377.)

Die willege endoet vortent. Levea hietet endoet vortent,  
 wude, do ene lere ghene hietet hietet willege.  
 darte god ghene hietet, so, na hietet Hietet in willege  
 hietet endoet hietet, die die hietet hietet Hietet in  
 endoet darte hietet hietet endoet, dat si endoet hietet  
 by darte hietet hietet, endoet endoet hietet hietet  
 endoet hietet hietet, de hietet willege endoet endoet  
 willege hietet hietet endoet de hietet willege endoet  
 hietet in hietet hietet. Ok so god ho hietet, die ho in  
 in hietet in hietet endoet hietet hietet endoet  
 willege endoet hietet hietet endoet hietet. Alse wude

allerdings mein Glück und sehe mir Abschriften und Übersetzungen alter Texte an. Und wenn ich mir eine Frage selbst gar nicht zufriedenstellend beantworten kann, suche ich nach einem Historiker, der es kann, und hoffe auf seine

Freundlichkeit und Geduld.



Wenn es möglich ist und sinnvoll erscheint, besuche ich die Schauplätze meiner Geschichten. Solche Ausflüge sind allerdings mit Vorsicht zu genießen und lohnen sich nicht immer, denn nur an den allerwenigsten Orten sieht es heute noch so aus wie z.B. vor 600 Jahren. Oft hat sich sogar die Landschaft seitdem völlig verändert.

Museumsbesichtigungen gehören auch ins Rechercheprogramm. Manchmal setzt sich ein Gegenstand, den ich dort sehe,

überraschend im Gedächtnis fest und prägt später eine Szene.

Besonders Freilichtmuseen mit ihren nachgebauten Häusern und Spielräumen für experimentelle Archäologen, die alte Handwerks- und Alltagstechniken wieder zum Leben erwecken, helfen meiner

Vorstellungskraft weiter.



Traditionell arbeitenden Handwerkern zuzusehen, macht mir ohnehin viel Spaß. Klar: Beim Arbeiten *zusehen* ist ja immer eine feine Sache. Es kann aber auch eine besonders tolle Erfahrung sein, etwas selbst auszuprobieren. Davon können all die Leute erzählen, die unsere heutigen Mittelaltermärkte und -lager bevölkern und mit viel Liebe zum Detail damaliges Alltagsleben darstellen und nachempfinden.

Da bin ich immer ganz Ohr.

